

Maßarbeit im Markus-Aufbau. Stichometrische Analyse und theologische Interpretation

Teil 2

Friedrich Gustav Lang

3. Folgerungen für die Gesamtinterpretation

Das Ergebnis der stichometrischen Analyse hat Konsequenzen im Blick auf die literarische Qualität des Buchs, das theologische Verständnis von „Evangelium“ und die Verfasserfrage. Dazu die folgende Skizze einer Gesamtinterpretation.

3.1 Das Markusevangelium als literarisches Kunstwerk

In Konsequenz des formgeschichtlichen Ansatzes hat Bultmann einst dekretiert: „Mk ist eben noch nicht in dem Maße Herr über den Stoff geworden, daß er eine Gliederung wagen könnte“; für alle Evangelien gelte, „daß sie nicht über die für die hohe Literatur ausgebildete Kompositionstechnik verfügen“.¹ Die hier vorgelegte Analyse hat dagegen ergeben, dass Markus seine Komposition kunstvoll durchgestaltet hat, mit konzentrischen Strukturen zwischen den Hauptteilen und vielfach bis in die einzelnen Abschnitte hinein. Es ist ein Evangelium aus einem Guss,² wie die Stichometrie eindrücklich bestätigt, durch Nachweis sowohl von gleichem Umfang korrespondierender Buchteile³ als auch von ausgewogenen Proportionen des Goldenen Schnitts. Beweist das nicht die hohe literarische Qualität?

Wenn man dem Buch die Kategorie „hohe Literatur“ trotzdem abspricht, dann wegen des schlichten Erzählstils.⁴ Zwar spricht die ausgefeilte Disposition

¹ Bultmann, *Geschichte* 375.397.

² Vgl. Cancik, *Vorwort IV: Begriff „unitarische“ Option*“, das heißt die Vermutung, „das zweite Evangelium zeige eine von einem Autor (Markus) herrührende ... ‚Einheit‘ des Textes“; Theißen, *Entstehung* 86: „kleines Kunstwerk“. Anders z.B. Shiner, *Memory* 164: „Mark as an Orally developed Written Gospel“, durch häufiges Erzählen langsam gewachsen.

³ Nämlich: 1,14-8,21 = 10,1-16,8 = 714 Stichoï; 3,13-6,6a = 6,6b-8,21 = 265 Stichoï; 10,46-13,37 = 14,1-16,8 = 301 Stichoï (silbengenau: 295:05 und 293:02).

⁴ Vgl. Norden, *Kunstprosa* 480.485. Kritisch dazu: Reiser, *Stellung* 21.23. Zur Stilanalyse vgl. Lüderitz, *Rhetorik* 201: „Nach den in den Rhetorenschulen gelehrt

für einen gebildeten Autor. Aber warum schreibt er nicht auf „höherem“ Niveau? Kann er nicht? Will er nicht? Wenn Markus aus Jerusalem stammt, wie die Tradition sagt, so hat er Griechisch nicht als Muttersprache, sondern vor allem mit der Septuaginta gelernt. Das könnte die nicht-attische Art seines Stils erklären.⁵ Zum andern hat er „nicht für ein gebildetes Publikum“ geschrieben, „sondern für urchristliche Missionsgemeinden“.⁶ Er kann durchaus komplexe Sätze formulieren.⁷ Hat er womöglich absichtlich den simplen Stil gewählt, weil er sich besser fürs öffentliche Vorlesen eignet⁸ – Zeichen also nicht von Unbedarftheit, sondern von Stilsicherheit?⁹

Unter Voraussetzung eines literarischen Anspruchs stellt sich neu die Frage der literarischen Gattung. Nach antiken Kategorien gehört das Markusevangelium hinsichtlich der Art der mimetischen Darstellung zum gemischten Typ, in dem das *genus* der Erzählung und des Dramas (indirekter Bericht und direkte Rede) verbunden sind,¹⁰ hinsichtlich des Inhalts entweder zur Vorgangs- oder zur Personenerzählung (*negotia* oder *personae* betreffend).¹¹ Nach modernen Kategorien wird entsprechend diskutiert, ob es sich um Historiographie¹² oder Biographie¹³ handelt. Außerdem wird unterschiedlich beantwortet, ob das Buch eher abgrenzend oder aufbauend, eher nach innen oder nach außen gerichtet ist,

Regeln richtet sich Markus ... nicht“, andererseits sei das Buch „reich an rhetorischen Figuren“.

⁵ Vgl. Quintilian, Inst. XII 10,16.18: „Asianische“ und „rhodische“ Stilart führen manche auf ungenügende Fremdsprachenkompetenz zurück bzw. auf den Einfluss des betreffenden Volkscharakters; Agamben, Zeit 14: Nach E. Staiger schreibe Paulus griechisches „Jiddisch“.

⁶ Lang, Kompositionsanalyse 14 Anm. 26.

⁷ Vgl. Lausberg, Minuscula (zu 1,2-4); Lang, Gratia 334 (zu 10,28-30). Lausberg (70) klassifiziert den Stil des Markus insgesamt als „vehement“ (δεινός).

⁸ Vgl. Lausberg, Handbuch § 1058: *aptum* einer Rede; § 1079,1: *genus subtilis elocutionis*. Ebenso Hengel, Probleme 256: „für die lectio solemnis im Gottesdienst abgefaßt“; vgl. dazu Hartmann, Markusevangelium 147-171.

⁹ Vgl. Zwick, Montage 629: „Hinter dieser vordergründigen Schlichtheit verbirgt sich ... eine überlegene literarische Leistung.“

¹⁰ Aristoteles, Poet. 3,2; vgl. Lausberg, Handbuch § 291; Lang, Kompositionsanalyse 19.

¹¹ Auct. ad Herennium (1. Jh. v.Chr.), 1, 8,13; vgl. Lausberg, Handbuch § 290; Lang, Kompositionsanalyse 19 Anm. 42. Nach Auerbach, Mimesis 48-49, besteht in der Art der „Verwendung der direkten Rede“ (etwa im kurzen Zwiegespräch 14,66-70) ein wesentlicher Stilunterschied zur antiken Geschichtsschreibung (sowohl historio- als auch biographisch).

¹² Vgl. Becker, Markus-Evangelium 400: „Beginn christlicher Geschichtsschreibung“.

¹³ Vgl. z.B. Roskam, Purpose 236: „Of all the genres of Graeco-Roman literature, the Gospel has most in common with that of ancient biography“.

also eine polemische¹⁴ oder apologetische¹⁵ bzw. eine gemeindebezogene¹⁶ oder missionarische¹⁷ Zielsetzung hat. Wobei dies weniger von der Gattung abhängt als von der Rekonstruktion des pragmatischen Kontexts.

Nun hat die stichometrisch untermauerte Analyse des Markus-Aufbaus ergeben, dass die ganze Darstellung zielgerichtet unter der doppelten Leitfrage steht: Wer ist Jesus? Und: Warum wurde er gekreuzigt? Der Blick fürs Ganze (καθόλου) ist nach Aristoteles typisch für die Sichtweise der Poesie, was die Anwendung auf historische Gegenstände nicht ausschließt, wogegen die Historiographie eher die Einzelheiten darstellt (καθ' ἑκάστων).¹⁸ Während Lukas nach 1,1-4 programmatisch dem καθ' ἑκάστων verpflichtet ist, kommt Markus auch nach dieser Unterscheidung in die Nähe des antiken Dramas. Der Titel Mk 1,1 nennt als Thema des Buchs zuerst den „Anfang des Evangeliums“, also die Zeitepoche eines geschichtlichen Vorgangs, und erst danach die Person, um die es geht. So verstanden hat Markus eine Vorgangserzählung verfaßt, nach dem Prinzip καθόλου und in Analogie zu einer griechischen Tragödie.

Markus hat sich damit am höchsten literarischen Maßstab orientiert.¹⁹ Seine einmalig gute Geschichte will er auch in formaler Hinsicht optimal erzählen. Günther Zuntz hat ihn „den christlichen Aischylos“ genannt, also mit dem großen Tragiker verglichen, der „der mythischen Überlieferung seines Volks die endgültige und vorbildliche Gestalt“ gab; als „christliche Tragödie“ sei das zweite Evangelium ein „Meisterwerk von erstaunlicher Originalität“.²⁰ Seine Intention entspricht der des jüdisch-hellenistischen Tragikers Ezechiel, der den Exodus-Stoff nachweislich nach dem Tragödienmodell des Euripides dramatisiert hat: „Das Mose-Drama soll in Konkurrenz zu den paganen Dramen

¹⁴ Vgl. Weeden, *Heresy* 145-158; Kelber, *Kingdom* 64: „Mark was engaged in an internal Christian struggle, opposing what appeared to be a Jewish-Christian identity.“

¹⁵ Vgl. Roskam, *Purpose* 238: „apologetic tract in biographical form“, „to show that Jesus was not an anti-Roman rebel“; Theißer, *Entstehung* 86: „eine Variante der flexiblen antiken Gattung des antiken Bios“, als „Konsens in der Forschung“.

¹⁶ Vgl. schon Marxsen, *Evangelist* 77: „Verkündigung ... in die Gemeinde seiner Zeit hinein“.

¹⁷ Vgl. Kee, *Community* 176: „guidebook for the community whose members travelled as itinerant charismatics, carrying forward the tasks of preaching and healing inaugurated by Jesus“.

¹⁸ Aristoteles, *Poet.* 9,3. Vgl. Lausberg §§ 1167-1170; Lang, *Kompositionsanalyse* 19.

¹⁹ Vgl. Aristoteles, *Poet.* 26,15: Überlegenheit der Tragödie gegenüber dem Epos.

²⁰ Zuntz, *Heide* 222 (wobei er freilich zu Aischylos einen „gehörigen Abstand“ konstatiert).

stehen, sie sogar überbieten“.²¹ Handelt es sich beim Exodus um Israels Ur-Geschichte, so bei Jesus um den „Ursprung des Evangeliums“. Als Pionier für die Darstellung der Jesus-Geschichte konnte Markus noch nicht auf eine spezielle Gattung zurückgreifen. Aber bei den Nachfolgenden hat sein Modell Schule gemacht, die Gattung Evangelium wurde sein Geschenk an die Kirche.

3.2 Der Markus-Aufbau als theologische Leistung

Die theologische Leistung ist nicht geringer einzuschätzen als die literarische. Auf die eine Leitfrage, warum Jesus gekreuzigt wurde, antworten im mittleren Hauptteil die drei Leidensankündigungen (8,31; 9,31; 10,33-34): Es muss und wird so kommen. Wie schon oft beobachtet, sind sie strukturell verwandt mit der vorpaulinischen Bekenntnisformel 1Kor 15,3-5:²²

- Einleitung mit ὅτι-*recitativum* (je einmal bei Mk bzw. viermal in 1Kor 15)
- Titulare Rede von „Menschensohn“ bzw. „Christus“ in 3. Person
- Zweigliedrigkeit „getötet werden / auferstehen“ bzw. „gestorben / auferweckt“
- Zeitangabe „nach drei Tagen“ bzw. „am dritten Tag“

Außerdem wird ὅτι (Mk 8,31) durch 9,12; 14,21 interpretiert im Sinn von „nach den Schriften“ (1Kor 15,3+4). Und „für unsre Sünden“ als Begründung für Jesu Tod (1Kor 15,3) findet sich ähnlich in Mk 10,45 („Lösegeld für viele“) und 14,24 („für viele vergossen“). Die Gegner (in 8,31 und 10,33 ausdrücklich genannt) klagen Jesus zweimal der Blasphemie an: 2,7 und 14,64. Dabei handelt es sich im ersten und letzten Hauptteil jeweils um die mittlere Szene; am Anfang geht es soteriologisch um den Zuspruch der Sündenvergebung, am Ende christologisch um Jesu wahre Identität. Diese beiden theologisch zentralen Gesichtspunkte sind wohl mit Bedacht stichometrisch jeweils genau in der Mitte der beiden Hauptteile platziert.²³

Auf die andere Leitfrage, wer Jesus ist, antwortet gleich der Buchtitel (1,1) mit der doppelten Auskunft: „Christus, Gottessohn“. Dem entspricht in der Mitte die Doppelung von Christus-Bekenntnis bei Cäsarea Philippi (8,29) und Gottessohn-Offenbarung bei der Verklärung (9,7), ebenso am Ende die Doppelfrage des Hohenpriesters, die Jesus bejaht (14,61): „Bist du der Christus, der Sohn des Hochgelobten?“ Beide Titel sind zu differenzieren. Wie der Blinde

²¹ Becker, Markus-Evangelium 189. Vgl. Käppel, Ezechiel 1844: Die von Clemens Alexandrinus und Euseb überlieferten Fragmente, ungefähr 240-100 v.Chr., bilden das „größte erhaltene Stück griech. Tragödie nach Euripides“.

²² Vgl. Becker, Markus-Evangelium 172 (mit ausführlicher Diskussion: 169-176).

²³ Mittlerer Stichos in 2,5 und 14,63 (für 14,1-16,8). Vgl. Scott, Structure 19 (blasphemy).

von Betsaida (8,22-26) kommen anschließend die Jünger in zwei Stufen zur klaren Erkenntnis. Aber worin besteht der Unterschied?

Die „Zweistufen-Christologie“²⁴ im Bekenntnisfragment Röm 1,3-4²⁵ enthält die Lösung. In der zweigliedrigen Aussage wird unterschieden zwischen:

- Davididenwürde und Gottessohnschaft
- irdischem und geistlichem Aspekt (κατὰ σάρκα / πνεῦμα ἁγιοσύνης)²⁶
- verborgener und „in-Kraft“-gesetzter Herrschaft als Gottessohn
- Zeit seit der Geburt und Zeit seit der Auferstehung vom Tod

Dabei bezeichnet die Herkunft von David den Messias, den König über Israel. Überboten wird diese Funktion durch die des Gottessohns. Der Titel weist einerseits, auf alttestamentlichem Hintergrund, zurück auf Gottes Adoptionszusage, die dem Davididen gilt (2Sam 7,14), und dessen Herrschaftsanspruch wird auf die Völkerwelt ausgedehnt (Ps 2,7-8); in diesem Sinn ist Jes 11,10 (LXX) in Röm 15,12 zitiert. Andererseits ist der griechische Titel²⁷ θεοῦ υἱός (artikelloser Singular)²⁸ vorchristlich ausschließlich als Kaisertitel belegt,²⁹ und zwar erstmals und vor allem für Augustus,³⁰ nämlich als Übersetzung von *Divi filius* = Sohn des Göttlichen (sc. Cäsars),³¹ was ebenfalls den Anspruch im-

²⁴ Begriff erstmals 1957 bei Schweizer, Glaube 11.

²⁵ Vgl. dazu die ausführliche Diskussion bei Burger, Jesus 23-33.

²⁶ Vgl. Theobald, Juden 113: zwei gegensätzliche, aber komplementäre Aspekte.

²⁷ Die Vorstellung von Söhnen des Zeus, des Apollon etc. ist vielfach belegt, vgl. Braun, Sinn 255-256. Aber der absolute Begriff θεοῦ υἱός fehlt; vgl. Hengel, Sohn 49 mit Anm. 57.

²⁸ Der Begriff υἱός θεοῦ in Weish 2,18 bezieht sich nicht-titular auf den „Gerechten“ allgemein und ist deshalb schwerlich die Basis für den einzigartigen Gottessohn der markinischen Christologie; gegen Lührmann, Markusevangelium 32.

²⁹ Vgl. Deissmann, Bibelstudien 167; Deissmann, Licht 294-295; Wülfing v. Martitz, υἱός 336,30-32; Kim, Anarthrous 225-238; Yarbrough Collins, Mark 94-96.

³⁰ Vgl. Bureth, Titulatures 23-24.28: 32x für Augustus, 1x Tiberius; Ehrenberg / Jones, Documents: 14x für Augustus, 2x Tiberius (87 Nr. 102[a],4 [unsicher]; 93 Nr. 115[b]), 1x Drusus (96 Nr. 136). Doch sind zwei Dokumente daraus, die Yarbrough Collins, Mark 95 Anm. 50.53, anführt, keine Belege für θεοῦ υἱός: Nr. 134 (96) ist gewidmet Τιβερίῳι ... θεοῦ Σεβαστοῦ υἱῳι (Tiberius als *Divi Augusti filius*); in Nr. 320(a)+(b) (147) ist Germanikus „des Augustus sc. Tiberius Sohn, des Gottes Augustus Enkel“ (jedoch nicht „son of the god Augustus [Tiberius]“): Σεβαστοῦ υἱός θεοῦ Σεβαστοῦ υἱωνός.

³¹ Vgl. Mattingly, Coins: Inschrift *Divi f(ilius)* für Augustus *passim* (bes. 77-112); für Tiberius nur beim Gold-Quinarius (121-123 Nr. 12-24), sonst *Divi Aug(usti) f(ilius)* (120-145). Griechische θεοῦ-υἱός-Belege auf Provinzialmünzen nach Burnett, RPC I: 6 für Augustus (Nr. 1626. 3841, 4087, 4150, 5001/02); 2 für Nero (4174/75); nach



Älteste Münze mit „Gottessohn“ als Kaisertitel³²

pliziert, über die Völkerwelt zu herrschen.³³ So thematisiert dieses doppelgliedrige Bekenntnis die Bedeutung Jesu sowohl für Israel als auch für die Heiden. Paulus nimmt im Präskript christologisch vorweg, was der Brief dann soteriologisch entfaltet.³⁴

Dieselbe Unterscheidung wird bei Markus vorliegen:³⁵ Der Christus ist der König Israels (15,32); Jesus wird irdisch als solcher erkannt (von Petrus) oder abgelehnt (von Hohenpriestern und Schriftgelehrten). Als Gottessohn wird er vom Himmel her offenbart, exakt in der stichometrischen Mitte des Buchs, bei der Verklärung (9,7),³⁶ man erkennt ihn als solchen in der Geister- und der Völkerwelt (3,11; 5,7; 15,39), und das bestätigt die kosmische und universale Bedeutung des Titels. Ist es Zufall, dass der unreine Geist, der ihn so anredet, „Legion“ heißt und der erste Mensch, der ihn so nennt, ein „Centurio“ ist? Beim Militär, dessen lateinische Begriffe hier übernommen sind, denkt man bei „Sohn Gottes“ wohl eher an den Kaiser in Rom als an den Judenkönig.³⁷ Noch steht der universale Anspruch unter dem Geheimnisvorbehalt, der erst mit Jesu Auferstehung aufgehoben wird (9,9). Dem entspricht eine doppelte Differen-

RPC II: 73 für Domitian, davon 11 Cilicia (252.255-256), 52 Alexandria (333-337), 10 Ober- und Unterägypten (340-341); Mowery, Son 104: einzelne Tiberius-, Nero- und Titus-Inschriften.

³² Kupfermünze für Oktavian aus Amphipolis (RPC I, 1626), datierbar auf 31-28 v. Chr. (nach Sieg bei Actium, vor Ernennung zum „Augustus“); Abb. bei Head / Poole, Catalogue 52 Nr. 73.

³³ Vgl. den Titel „Vater des Vaterlands und des gesamten Menschengeschlechts“ (πάτηρ τῆς πατρίδος καὶ τοῦ σύμπαντος τῶν ἀνθρώπων γένους), bei Buckler, Auguste 180; sowie „Herrscher über alles Land und alles Meer“ (ὁ πάσης γῆς καὶ πάσης θαλάσσης ἄρχων), bei Ehrenberg / Jones, Documents 102 Nr. 171.

³⁴ Vgl. Theobald, Juden 113.

³⁵ Ähnlich zu Matthäus: Konradt, Sendung 423 (ebenfalls mit Verweis auf Röm 1,3-4).

³⁶ Mittlerer Stichos in 9,8 („außer Jesus allein“); vgl. Scott, Structure 18: 9,7 „as the very center“ (berechnet nach Wörtern).

³⁷ Trotz Wortfolge υἱὸς θεοῦ: ohne Artikel 1,1; 15,39; Röm 1,4; mit Artikel 3,11; 5,7; 14,61.

zierung im Messias-Begriff: Christus hat einerseits noch zu leiden, gemäß göttlicher, aber entgegen menschlicher, ja satanischer Denkweise (8,33),³⁸ andererseits ist seine Davidssohnschaft fraglich, weil er nach Ps 110,1 Davids „Herr“ ist, der sich zur Rechten Gottes setzen soll, um seine Feinde zu unterwerfen (12,35-37).³⁹ Ingeheim kommt schon die Herrschaftsfunktion in Blick, in die er dann an Ostern eingesetzt wird, analog zur Aussage in Röm 1,4.

Die beiden Bekenntnisformeln führt Paulus als „Evangelium“ (1Kor 15,1) und „Evangelium Gottes“ (Röm 1,1) ein. Beide sind zweigliedrig gebaut, mit Unterscheidung der Zeit vor und nach Ostern. Beide betonen, dass in Jesus die Schriften erfüllt sind (Röm 1,2 in der Einleitung; 1Kor 15,3-4 zweimal im Text). Das „Evangelium“ in diesem Verständnis setzt Jesu Auferstehung voraus. Markus beschreibt in seinem Buch die Zeit davor, auf die sich jeweils der erste Teil der Formel bezieht: Jesu irdisches Wirken begründet und deutet seinen Weg ans Kreuz. Aber die Darstellung des Markus zielt schon auf den zweiten Teil: Der designierte Gottessohn wird in drei Etappen insgeheim schon eingesetzt. Die Schlüsselstellen am Anfang, in der Mitte und am Schluss, die durch Himmelsstimme und kosmische Zeichen als „dramaturgische“ Höhepunkte der Komposition“ gestaltet sind, folgen einem Inthronisationsschema, das auch in urchristlichen Hymnen (Phil 2,9-11; 1Tim 3,16) zu belegen ist:⁴⁰

- Adoption 1,11: „Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen“
- Proklamation 9,7: „Dies ist mein geliebter Sohn; auf den sollt ihr hören“
- Akklamation 15,39: „Wahrlich, dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen“⁴¹

Erst erfährt Jesus selbst, wer er ist, nur die Geisterwelt teilt sein Wissen; dann wird der engere Jüngerkreis in sein Geheimnis eingeweiht, bis er sich vor dem Synedrium selber offenbart; schließlich spricht der Centurio unter dem Kreuz als erster das Bekenntnis aus, allerdings in der Vergangenheitsform, eine postume Apotheose im Stil eines Nachrufs.⁴² Am Kreuz ist seine wahre Iden-

³⁸ Zur Antithese οὐ φρονεῖς τὰ τοῦ θεοῦ ἀλλὰ τὰ τῶν ἀνθρώπων (8,33b) vgl. Röm 8,5: οἱ ... κατὰ σάρκα ὄντες τὰ τῆς σαρκὸς φρονοῦσιν, οἱ δὲ κατὰ πνεῦμα τὰ τοῦ πνεύματος.

³⁹ Vgl. Burger, Jesus 52-58.64-70: Verständnis von 12,35-37 nach Röm 1,3-4.

⁴⁰ Vielhauer, Erwägungen 212-213 mit Anm. 46a. Vgl. Theißen, Wundergeschichten 215-216; etwas modifiziert: Theißen, Entstehung 73 (Engelsepiphanie 16,6 als 3. Schritt statt 15,39). Zu Phil 2,9-11 vgl. außerdem z.B.: Gnllka, Philipperbrief 126; zu 1Tim 3,16: Roloff, Brief 207.

⁴¹ Der Dreischritt des Schemas folgt der Logik des Herrschaftsantritts (Einsetzung, Ausrufung, Huldigung), auch wenn er kein altägyptisches Zeremoniell abbildet. Kritisch dazu: Friedrich, Struktur 137-150; Frenschkowski, Offenbarung 205-210.

⁴² Vgl. Yarbrow Collins, Mark 94. Begriff „Nachruf“ bei Schenke, Präexistenzchristologie 62.

tität noch verhüllt. Erst am Ostermorgen wird aus dem Grab heraus das Evangelium angesagt, zweigliedrig formuliert wie in der Evangeliumsformel 1Kor 15: „der Gekreuzigte – er wurde auferweckt“ (16,6). Der Bericht davor c.1-15 ist Vorgeschichte, im Buchtitel (1,1) präzisiert definiert als „Anfang des Evangeliums“, wobei die Inhaltsangabe „Jesus der Christus, der Gottessohn“ ebenfalls zweigliedrig ist, analog zur Evangeliumsformel Röm 1.⁴³

Das Evangelium aus dem Grab heraus enthält eine weitere Botschaft, nämlich zur Frage, wo der Auferstandene zu finden ist. Zwar ist er nicht hier am Ort der Bestattung, aber er lässt seinen Jüngern ausrichten: „Er wird vor euch hingehen nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen“ (16,7). Tatsächlich wird Mt 28,16 von einer Erscheinung Jesu in Galiläa berichtet, ebenso Joh 21. Aber bei Markus? Zweifellos verlangt der offene Schluss nach einer Fortsetzung. Auch die Beobachtung, dass die drei Frauen (in 15,40-41.47; 16,1) Zeuginnen sind der drei Stationen Tod, Begräbnis und Auferstehung aus 1Kor 15,3-4,⁴⁴ verlangt eigentlich als viertes Element die Ostererscheinungen. Aber die These, der ursprüngliche Schluss sei abgebrochen,⁴⁵ ist aus Gründen der formalen Disposition höchst unwahrscheinlich: Die stichometrische Analyse hat für 1,1-16,8 eine in sich geschlossene Komposition aufgedeckt, mit ausgewogenen Proportionen auf der Basis von 48x34 Stichoï. Ein zusätzlicher Abschnitt würde das harmonische Bild sprengen. Deshalb die Vermutung, dass Markus seine Leser zu einer *relecture* auffordern will.⁴⁶ Die Erscheinungen des Auferstandenen finden sich in der ganzen Darstellung, wenn man sie von Ostern her nochmals liest. Jetzt ist das Geheimnis aufgehoben. Auch den Frauen, die Jesus schon in Galiläa begleitet haben (15,41), erscheint er dort nun auf neue Weise: im Osterlicht.

Nach diesem Verständnis hat der Evangelist sein ganzes Buch doppelbödig konzipiert. Es ist zu lesen einerseits als „Anfang des Evangeliums“, also als die dramatisierte Geschichte des irdischen Jesus von der Taufe bis zu Kreuz und Grab, andererseits als „Evangelium“ im eigentlichen Sinn, das heißt als die Verkündigung des Erhöhten und seiner Gegenwart zwischen Ostern und Parusie.⁴⁷ Die erste Lektüre steht noch unter dem Geheimnisvorbehalt, beim

⁴³ Vgl. Baarlink, Evangelium 291-293 (zu 1,1). Die beiden Evangeliums-Formeln Röm 1 und 1Kor 15 sind aufs Markusevangelium bezogen auch bei Theißen, Entstehung 88 mit Anm. 43.

⁴⁴ Vgl. Hengel, Maria 246.

⁴⁵ Vgl. z.B. Schweizer, Evangelium. Zu Rekonstruktionsversuchen vgl. z.B. Schmitthals, Evangelium 715.

⁴⁶ So schon Horstmann, Studien 132; vgl. Studenovský, Weg 541; Schenke, Markusevangelium 353.

⁴⁷ So schon Lang, Kompositionsanalyse 21 Anm. 46.

zweiten Durchgang ist das Inkognito des Gottessohns aufgehoben. Was Lukas in zwei Bücher auseinander nehmen wird, die Zeit Jesu und die Zeit der Kirche, hier ist es in einem Buch zusammengebunden. In der Auslegung sind jeweils die beiden Ebenen zu berücksichtigen: So ist die Taufe Jesu (1,9-11) Modell der christlichen Taufe, die Heilungswunder haben zugleich eine soteriologische Bedeutung, und die beiden Speisungswunder (6,35-44; 8,1-9) bilden insgeheim die sakramentale Gemeinschaft der Juden- und der Heidenchristenheit ab.⁴⁸ Jeder einzelne Abschnitt ist auf seinen vor- und seinen nachösterlichen Sinn hin zu befragen. Dabei geht es nicht um einen sekundären „geistlichen“ Sinn, der aus homiletischen Gründen in den Text eingetragen würde. Vielmehr ist der vom Autor intendierte *sensus literalis* als solcher ein zwiefacher Schriftsinn. Wie die beiden Ebenen sich gegenseitig durchdringen, irdischer Jesus und lebendiger Herr, wäre im Einzelnen zu entfalten. Jedenfalls ist die theologische Reflexion des Markus ebenso konsequent wie die literarische Disposition.

3.3 Markus als Autor?

Wer ist in der Lage, ein derart elaboriertes *opus* zu verfassen? Die hier vorgelegte Analyse setzt voraus, dass der Evangelist im Judentum aufgewachsen ist und zugleich eine gründliche griechische Bildung genossen hat. Einerseits kennt er Aramäisch und Hebräisch⁴⁹ und ebenso die Septuaginta, andererseits ist er in griechischer Grammatik und Rhetorik geschult, mit den literarischen Kategorien der griechisch-römischen Antike vertraut, und selbst das stichometrische Kompositionsverfahren wendet er souverän an. Als christlicher Theologe ist er von einem Verständnis des Evangeliums inspiriert, wie wir es von Paulus kennen,⁵⁰ und er beweist in seiner pointierten Unterscheidung zwischen Gott und Mensch, Glaube und Unglaube eine theologische Urteilskraft, die an den großen Apostel erinnert.⁵¹ Ein solcher Autor war gewiss kein Anonymus. Er war ein namhafter „theologischer Lehrer, der selbst ein Meister des Wortes und eine urchristliche Autorität gewesen sein muß“.⁵²

Woher kommt er? Wann schreibt er? Aus einigen geographischen Angaben wird vielfach geschlossen, dass er das Land nicht aus eigener Anschauung

⁴⁸ Vgl. Lang, Gratia 328; Lang, Sidon 158-159. Ähnlich Theißen, Religion 240-241.

⁴⁹ Vgl. Hengel, Probleme 242-243; Rüger, Aramaismen 84.

⁵⁰ Bei der guten Kommunikation zwischen den frühen Gemeinden (vgl. die Grußliste Röm 16,1-16) wäre es seltsam, wenn der Evangelist keinen der Paulusbriefe gekannt hätte.

⁵¹ Vgl. Lang, Gratia 337: mit Verweis auf 9,24; 10,27a sowie 8,33; 14,36.38.

⁵² Hengel, Probleme 256; vgl. Hengel, Petrus 70.

kenne. Aber zwingend ist dies nicht,⁵³ eine Herkunft aus Jerusalem scheint möglich. In der Darstellung ragt Simon Petrus aus dem Kreis der Zwölf heraus, mehr als in den anderen Evangelien, was auf eine Nähe gerade zu diesem Apostel hindeuten kann.⁵⁴ Dass der Evangelist ein solches Meisterwerk mitten in der akuten Bedrängnis des Jüdischen Kriegs geschrieben habe, ist eher unwahrscheinlich.⁵⁵ Die gründliche theologische Reflexion, die sorgfältige literarische Konzeption samt stichometrischer Berechnung, das passt besser in die Zeit der Neubesinnung nach 70, zumal die Zerstörung von Jerusalem und Tempel mehrfach angesprochen ist (12,9; 13,2; 14,58; 15,29).⁵⁶

Wer von den namentlich bekannten Apostelschülern könnte in Frage kommen? Papias in seiner bei Euseb überlieferten Notiz weiß davon, dass Markus der Verfasser sei: Als „Dolmetscher des Petrus“ habe er das über Jesus Gehörte später in literarische Form gebracht. Allem nach ist Johannes Markus aus Apg 12,12 gemeint.⁵⁷ Wer sonst unter den bekannten Namen, wenn nicht er?

Summary

Mark's Gospel is structured analogous to an ancient tragedy. An elaborate formal disposition can be reconstructed by means of stichometry. Prologue (1:1-13) and epilogue (16:1-8) are framing five "acts": 1:14-3:6; 3:7-8:21; 8:22-10:45; 10:46-13:37; 14:1-15:47. By using a "stichos" of 15 syllables (the ancient standard measure of Greek prose) the total size amounts of $48 \times 34 = 1632$ stichoi; the Galilee-section (1:14-8:21) and the Judea-section (10:1-16:8) e.g. each comprise exactly $21 \times 34 = 714$. The tabulated outline reveals several concentric structures and proportions of the golden mean. This shows literary ambitions. The author (John Mark?) seems theologically very sophisticated when he distinguishes between "Christ" (King of Jews) and "Son of God" (universal lordship), between pre-Easter "Beginning of the Gospel" and "Gospel" proper which was proclaimed on Easter morning. Through relecture Galilee becomes the place where the Risen One appears.

⁵³ Vgl. Lang, Sidon 145-146 Anm. 4; Lüderitz, Rhetorik 192 Anm. 67; Theißen, Lokalkolorit 256 (260: „im südlichen Teil Syriens entstanden“).

⁵⁴ Vgl. Hengel, Probleme 253-254 mit Anm. 72; Hengel, Petrus 67.

⁵⁵ Anders z.B. Hengel, Entstehungszeit 43: „in der politisch brisanten Zeit ... etwa zwischen dem Winter 68/69 n.Chr. und dem Winter 69/70 n.Chr.“

⁵⁶ Vielleicht hat erst das Ende des Opferkults dazu genötigt, Jesu Tod neu als „Evangelium“ zu interpretieren: nicht nur vor dem Hintergrund der Sühnopfer (vgl. 14,24), sondern als Konsequenz von Jesu Leben und Lehre (vgl. 10,45). Vgl. Theißen, Religion 239: „Die Tempelzerstörung hat gewiss die Entstehung des ältesten Evangeliums mit angeregt.“ Zur Entstehung nach 70 vgl. u.a. Becker, Markus-Evangelium 405.

⁵⁷ Positiv dazu: Hengel, Probleme 244-252; Hengel, Petrus 58-78 – allerdings „gegen einen kritischen Konsens“ (Theißen, Entstehung 80 Anm. 33).

Zusammenfassung

Der Markus-Aufbau ist äußerst kunstvoll gestaltet: inhaltlich analog einer antiken Tragödie, formal mit ausgefeilter, stichometrisch rekonstruierbarer Disposition. Prolog (1,1-13) und Epilog (16,1-8) rahmen fünf „Akte“: 1,14-3,6; 3,7-8,21; 8,22-10,45; 10,46-13,37; 14,1-15,47. Mit dem 15-Silben-Stichos als Maßzeile beträgt der Umfang insgesamt $48 \times 34 = 1632$ Sticho; davon entfallen z.B. auf Galiläa (1,14-8,21) und Judäa (10,1-16,8) jeweils genau $21 \times 34 = 714$. Die Gliederung in Tabellenform zeigt im Einzelnen vielfach Ringkompositionen sowie Proportionen des Goldenen Schnitts, was literarischen Anspruch erkennen lässt. Theologisch höchst reflektiert unterscheidet der Autor (Johannes Markus?) zwischen Christus (König Israels) und Gottessohn (universale Herrschaft), zwischen vorösterlichem „Anfang des Evangeliums“ und österlichem „Evangelium“, wobei Galiläa – via *relecture* – zum Ort der Ostererscheinungen wird.

Bibliographie

- Agamben, G., Die Zeit, die bleibt. Ein Kommentar zum Römerbrief, Frankfurt a.M. 2006.
- Aland, K. (Hg.), Vollständige Konkordanz zum griechischen Neuen Testament (ANTT 4) II, Münster 1978.
- Aland, K. u.a. (Hg.), Novum Testamentum Graece, Stuttgart²⁷1993.
- Aland, K. u.a. (Hg.), The Greek New Testament, New York u.a. ³1975, Stuttgart⁴1993.
- Auerbach, E., Mimesis. Dargestellte Wirklichkeit in der abendländischen Literatur (Sammlung Dalp 90), Bern²1959.
- Baarlink, H., Anfängliches Evangelium, Kampen 1977.
- Becker, E.-M., Das Markus-Evangelium im Rahmen antiker Historiographie (WUNT 194), Tübingen 2006.
- Biborium sacrorum Graecorum Codex Vaticanus B, Rom 1999 [Faksimile-Ausgabe].
- Bilezikian, G.G., The Liberated Gospel. A Comparison of the Gospel of Mark and Greek Tragedy, Grand Rapids 1977.
- Braun, H., Der Sinn der neutestamentlichen Christologie (1957), in: Braun, H., Gesammelte Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt, Tübingen 1962, 243-282.
- Breytenbach, C., Das Markusevangelium als episodische Erzählung, in: Hahn, F. (Hg.), Der Erzähler des Evangeliums. Methodische Neuansätze in der Markuskforschung (SBS 118/119), Stuttgart 1985, 137-169.
- Breytenbach, C., Nachfolge und Zukunftserwartung nach Markus (ATHANT 71), Zürich 1984.
- Buckler, W.H., Auguste, Zeus Patroos, in: Revue de philologie 9 (1935) 177-188.
- Bultmann, R., Die Geschichte der synoptischen Tradition (FRLANT 29), Göttingen⁵1961.
- Burch, E.W., Tragic Action in the Second Gospel. A Study in the Narrative of Mark, in: JR 11 (1931) 346-358.
- Bureth, P., Les Titulatures impériales dans les papyrus, les ostraca et les inscriptions d’Égypte (30 a.C. - 284 p.C.), Brüssel 1964.
- Burger, C., Jesus als Davidsson (FRLANT 98), Göttingen 1970.

- Burnett, A. / Amandry, M. / Ripollès, P.P., *Roman Provincial Coinage I/II*, London / Paris 1992/99.
- Cancik, H., *Die Gattung Evangelium*, in: Cancik, H. (Hg.), *Markus-Philologie* (WUNT 33), Tübingen 1984, 85-113.
- Cancik, H., *Vorwort*, in: Cancik, H. (Hg.), *Markus-Philologie Historische, literargeschichtliche und stilistische Untersuchungen zum zweiten Evangelium* (WUNT 33), Tübingen 1984, II-V.
- Conzelmann, H., *Literaturbericht zu den Synoptischen Evangelien*, in: *ThR NF 43* (1978) 3-51.
- Deissmann, A., *Bibelstudien*, Marburg 1895.
- Deissmann, A., *Licht vom Osten*, Tübingen⁴1923.
- Dormeyer, D., *Das Markusevangelium*, Darmstadt 2005.
- Ehrenberg, V. / Jones, A.H.M., *Documents Illustrating the Reigns of Augustus & Tiberius*, Oxford²1955.
- Folkerts, M., *Zahlzeichen und Zahlensysteme*, in: *DNP 12/2*, 2002, 670-676.
- France, R.T., *The Gospel of Mark (NIGTC)*, Grand Rapids 2002.
- Frenschkowski, M., *Offenbarung und Epiphanie II* (WUNT 2/80), Tübingen 1997.
- Friedrich, G., *Die formale Struktur von Mt 28,18-20*, in: *ZThK 80* (1983) 137-183.
- Gnilka, J., *Das Evangelium nach Markus I/II (EKK 2/1.2)*, Zürich u.a. 1978/79.
- Gnilka, J., *Der Philipperbrief (HThK 10/3)*, Freiburg⁴1987.
- Greeven, H. / Güting, E., *Textkritik des Markusevangeliums*, Münster 2005.
- Hahn, F., *Theologie des Neuen Testaments I/II*, Tübingen 2002.
- Hartmann, L., *Das Markusevangelium, „für die lectio solemnis im Gottesdienst abgefaßt“?*, in: Lichtenberger, H. (Hg.), *Geschichte – Tradition – Reflexion*, FS Martin Hengel III, Tübingen 1996, 147-171.
- Head, B.V. / Poole, R.S., *A Catalogue of the Greek Coins in the British Museum V, Macedonia etc.*, London 1879.
- Hengel, M., *Der Sohn Gottes*, Tübingen 1975.
- Hengel, M., *Der unterschätzte Petrus*, Tübingen²2007.
- Hengel, M., *Entstehungszeit und Situation des Markusevangeliums*, in: Cancik, H. (Hg.), *Markus-Philologie* (WUNT 33), Tübingen 1984, 1-45.
- Hengel, M., *Maria Magdalena und die Frauen als Zeugen*, in: Betz, O. / Hengel, M. / Schmidt, P. (Hg.), *Abraham unser Vater*, FS Otto Michel (AGSU 5), Leiden 1963, 241-256.
- Hengel, M., *Probleme des Markusevangeliums*, in: Stuhlmacher, P. (Hg.), *Das Evangelium und die Evangelien* (WUNT 28), Tübingen 1983, 221-265.
- Hengel, M., *Studies in the Gospel of Mark*, London 1985.
- Horstmann, M., *Studien zur markinischen Christologie* (NTA NF 6), Münster 1969.
- Iersel, B.M.F. = van Iersel, B.M.F., *Mark. A Reader-Response Commentary* (JSNT.S 164), Sheffield 1998.
- Iersel, B.M.F. = van Iersel, B.M.F., *Markus. Geographie und Bedeutung*, in: van Iersel, B.M.F., *Markus. Kommentar*, Düsseldorf 1993, 272-300.
- Käppel, L., *Ezechiel (Tragiker)*, in: *RGG⁴ II* (1999) 1844.
- Kee, H.C., *Community of the New Age. Studies in Mark's Gospel*, London 1977.
- Kelber, W.H., *The Kingdom in Mark*, Philadelphia 1974.

- Kim, T.H., The Anarthrous $\nu\acute{o}\varsigma$ $\theta\epsilon\omicron\upsilon$ in Mark 15,39 and the Roman Imperial Cult, in: *Bibl.* 79 (1998) 221-241.
- Klauck, H.-J., Vorspiel im Himmel? Erzähltechnik und Theologie im Markusprolog (BThSt 32), Neukirchen-Vluyn 1997.
- Klinghardt, M., Boot und Brot. Zur Komposition von Mk 3,7-8,21, in: *BThZ* 19 (2002) 183-202.
- Klostermann, E., *Analecta*, Leipzig 1895.
- Koch, D.-A., Inhaltliche Gliederung und geographischer Aufbau im Markusevangelium, in: *NTS* 29 (1983) 145-166.
- Konradt, M., Die Sendung zu Israel und zu den Völkern im Matthäusevangelium, in: *ZThK* 101 (2004) 397-425.
- Lang, F.G., Ebenmaß im Epheserbrief. Stichometrische Kompositionsanalyse, in: *NT* 46 (2004) 143-163.
- Lang, F.G., Kompositionsanalyse des Markusevangeliums, in: *ZThK* 74 (1977) 1-24.
- Lang, F.G., Schreiben nach Maß. Zur Stichometrie in der antiken Literatur, in: *NT* 41 (1999) 40-57.
- Lang, F.G., Sola gratia im Markusevangelium. Die Soteriologie des Markus nach 9,14-29 und 10,17-31, in: Friedrich, J. / Pöhlmann, W. / Stuhlmacher, P. (Hg.), *Rechtfertigung*, FS Ernst Käsemann, Tübingen / Göttingen 1976, 321-337.
- Lang, F.G., 12. Sonntag nach Trinitatis. Markus 8,22-26, in: *GDP A* 5/4 (1988) 127-129.
- Lang, F.G., 20. Sonntag nach Trinitatis. Markus 2,23-28, in: *GDP A* 5/4 (1988) 148-151.
- Lang, F.G., „Über Sidon mitten ins Gebiet der Dekapolis“. Geographie und Theologie in Markus 7,31, in: *ZDPV* 94 (1978) 145-160.
- Larsen, K.W., The Structure of Mark's Gospel. Current Proposals, in: *CBR* 3 (2004) 140-160.
- Lausberg, H., *Handbuch der literarischen Rhetorik*, München²1973.
- Lausberg, H., *Minuscula philologica* III. Die proömiale Periode des Evangeliums nach Markus (1,2-4), in: *NAWG.PH* 1979, 69-77.
- Lescow, T., Die Markuspassion: eine antike Tragödie, in: *BN NF* 127 (2005) 91-104.
- Lüderitz, G., *Rhetorik, Poetik, Kompositionstechnik im Markusevangelium*, in: Cancik, H. (Hg.), *Markus-Philologie* (WUNT 33), Tübingen 1984, 165-203.
- Lütke, W., Die Stichometrie der Bibel nach Ananias von Širak, in: *ZfB* 30 (1913) 216-220.
- Lührmann, D., *Das Markusevangelium* (HNT 3), Tübingen 1987.
- Lumby, J.R., The Graphic and Dramatic Character of the Gospel of St. Mark, in: *Exp.* 2 (1875) 269-284.
- Marxsen, W., *Der Evangelist Markus* (FRLANT 67), Göttingen²1959.
- Mattingly, H., *Coins of the Roman Empire in the British Museum* I, London 1923.
- Menken, M.J.J., *Numerical Literary Techniques in John* (NT.S 55), Leiden 1985.
- Moser, T., Mark's Gospel: A Drama?, in: *Bible Today* 80 (1975) 528-533.
- Mowery, R.L., Son of God in Roman Imperial Titles and Matthew, in: *Bibl.* 83 (2002) 100-110.
- Nestle, E. / Aland, K. (Hg.), *Novum Testamentum Graece*, Stuttgart²⁵1963.
- Norden, E., *Die antike Kunstprosa* II, Leipzig / Berlin³1915.
- Pesch, R., *Naherwartungen. Tradition und Redaktion in Mk 13*, Düsseldorf 1968.

- Pokorný, P., Das Markusevangelium. Literarische und theologische Einleitung, in: ANRW II 25.3 (1985) 1969-2035.
- Reiser, M., Die Stellung der Evangelien in der antiken Literaturgeschichte, in: ZNW 90 (1999) 1-27.
- Roloff, J., Der erste Brief an Timotheus (EKK 15), Zürich 1988.
- Roskam, H.N., The Purpose of the Gospel of Mark in its Historical and Social Context (NT.S 114), Leiden 2004
- Rüger, H.P., Die lexikalischen Aramaismen im Markusevangelium, in: Cancik, H. (Hg.), Markus-Philologie (WUNT 33), Tübingen 1984, 73-84.
- Schenke, L., Das Markusevangelium, Stuttgart 2005.
- Schenke, L., Gibt es im Markusevangelium eine Präexistenzchristologie?, in: ZNW 91 (2000) 45-71.
- Schmithals, W., Das Evangelium nach Markus (ÖTBK 2/1+2), Gütersloh 1979.
- Schweizer, E., Das Evangelium nach Markus (NTD 1), Göttingen ⁴1975.
- Schweizer, E., Der Glaube an Jesus den „Herrn“ in seiner Entwicklung von den ersten Nachfolgern bis zur hellenistischen Gemeinde, in: EvTh 17 (1957) 7-21.
- Scott, M.P., Chiasitic Structure. A Key to the Interpretation of Mark's Gospel, in: BTB 15 (1985) 17-26.
- Serruys, D., Anastasiana, in: MAH 22 (1902) 157-207.
- Shiner, W., Memory Technology and the Composition of Mark, in: Horsley, R.A. u.a. (Hg.), Performing the Gospel: Orality, Memory, and Mark, FS Werner Kelber, Minneapolis, MN 2006, 147-165.
- Smith, S.H., A Divine Tragedy. Some Observations on the Dramatic Structure of Mark's Gospel, in: NT 37 (1995) 209-231.
- Standaert, B., L'Évangile selon Marc. Composition et genre littéraire, Zevenkerken / Brugge 1978 (²1984).
- Studenovský, Z., „Dort werdet ihr ihn sehen“ (Mk 16,7). Der Weg Jesu nach Galiläa bei Johannes und Markus, in: Frey, J. / Schnelle, U. (Hg.), Kontexte des Johannesevangeliums (WUNT 175), Tübingen 2004, 517-558.
- Theißen, G., Die Entstehung des Neuen Testaments als literaturgeschichtliches Problem (SHAW.PH 40), Heidelberg 2007.
- Theißen, G., Die Religion der ersten Christen. Eine Theorie des Urchristentums, Gütersloh ³2003.
- Theißen, G., Lokalkolorit und Zeitgeschichte in den Evangelien (NTOA 8), Fribourg 1989.
- Theißen, G., Urchristliche Wundergeschichten (StNT 8), Gütersloh 1974.
- Theobald, M., „Dem Juden zuerst und auch dem Heiden“. Die paulinische Auslegung der Glaubensformel Röm 1,3f. (1981), in: Theobald, M., Studien zum Römerbrief (WUNT 136), Tübingen 2001, 102-118.
- Tischendorf, C., Novum Testamentum graece. Editio octava critica maior I, Leipzig 1869.
- Trobisch, D., Die Endredaktion des Neuen Testaments (NTOA 31), Freiburg (Schweiz) 1996.
- Vielhauer, P., Erwägungen zur Christologie des Markusevangeliums (1964), in: Vielhauer, P., Aufsätze zum Neuen Testament (TB 31), München 1965, 199-214.
- Weeden, T.J., The Heresy that necessitated Mark's Gospel, in: ZNW 59 (1968) 145-158.

- Wülfing v. Martitz, P., υἱός A., in: ThWNT VIII, 1969, 335-340.
- Yarbro Collins, A., Mark and His Readers. The Son of God among Greeks and Romans, in: HThR 93 (2000) 85-100.
- Zahn, T., Geschichte des Neutestamentlichen Kanons II/1, Erlangen 1890.
- Zuntz, G., Ein Heide las das Markusevangelium, in: Cancik, H. (Hg.), Markus-Philologie (WUNT 33), Tübingen 1984, 205-222.
- Zuntz, G., Wann wurde das Evangelium Marci geschrieben?, in: Cancik, H. (Hg.), Markus-Philologie (WUNT 33), Tübingen 1984, 47-74.
- Zwick, R., Montage im Markusevangelium (SBB 18), Stuttgart 1989.

Dr. Friedrich Gustav Lang
Eduard-Pfeiffer-Str. 22
70192 Stuttgart
Deutschland
E-Mail: fumca@t-online.de